Geschrieben von: Lorenz
Freitag, den 09. September 2011 um 18:33 Uhr

Meine ganz persönliche Zettelaufräumaktion am Vorabend der Wahl

Was ich noch zu sagen hätte, reicht für eine Zigarette...

Von Ralph Lorenz

„Gute Nacht Freunde“ singt Reinhard Mey. Und fügt dann an – „was ich noch zu sagen hätte, reicht für eine Zigarette“... Also zünd' ich mir mein Pfeifchen an und sortiere am Vorabend zur Kommunalwahl den Blättersegen auf dem Schreibtisch. Es sind die unverarbeiteten Notizschnipsel der letzten Tage. Fangen wir mit dem Frischen Wind an.

Der wirbelt heute Abend gerade durch Klein-Berkel und wirft in letzter Minute noch seine Wahlflyer in die Briefkästen. Vorsitzender Tobias Matter hat da eine Abfuhr der besonderen Art bekommen, als er einer Bewohnerin seinen Flyer in die Hand drücken wollte. „Den können Sie gleich wieder mitnehmen“, lautete die Antwort kurz und schmerzlos. Einen Depri bekam Matter trotzdem nicht. Denn die Klein-Berkelerin merkte trocken an: Ich habe nämlich mein Kreuzchen schon gemacht – für Euch! Der Frische Wind war noch vom Bürgerbegehren in frischer Erinnerung. Notiz "Frischer Wind" fliegt hiermit in den Papierkorb. Dann ist da die Notiz, dass ich ja einen Schulleiter mal anrufen könne, der sich angeblich darüber beklagt haben soll, dass eine Wahlkämpferin unangemeldet auf seinem Schulgelände aufgetaucht und über den Zaun gestiegen sei um sich vor einer dynamisch gestalteten Umgebung mit einem Gast von der Bertelsmann-Stiftung für ein Zeitungsbild ablichten zu lassen. Auch das landet im Papierkorb.

Fortsetzung von Seite 1

Vor mir liegt die Notiz meiner Herausgeberin Veronica Maguire ich solle mal über die Plakate schreiben. Auch so ein Versäumnis, das der Redaktionsalltag gebracht hat. Ich wollte über die

Kandidaten schreiben, die auf den Wahlplakaten von Jahr zu Jahr jünger aussehen. Botox und Photoshop als Jungbrunnen! Ich denke da an einen Kommunalpolitiker aus dem Ostkreis, der sich von Wahlperiode zu Wahlperiode so dynamisch verjüngt, dass er bei der nächsten Runde mit dem Schulranzen auf dem Wahlplakat abgebildet ist. Dieser Jugendwahn unserer Kandidaten erscheint mir so glaubwürdig wie der erste Wolf im dunklen Forst bei Völkerhausen.

Ein Pirat an der Weser

„Am 11. September ist Kommunalwahl und Ihr geht nicht hin!“ Der freche Flyer von Torben Friedrich aus Coppenbrügge ist irgendwann auf meinem Schreibtisch gelandet und hat es bis heute nicht geschafft in der Versenkung zu verschwinden. Das muss seinen Grund haben. Torben ist der Kandidat der Piratenpartei in Coppenbrügge. In seiner Sturm- und Drangzeit hat er mal das Gesäß Richtung Webcam gehalten. Doch ich glaube nicht, dass er seine Wähler verarscht. Im Gegenteil. Er gehört zu den jungen Kandidaten, die nach neuen Wegen suchen und was bewegen wollen.

Die SPD in Coppenbrügge hätte ihn gern behalten – jetzt ist er ein Pirat an der Weser und räubert auch bei den Sozialdemokraten Wählerstimmen. Sein Vater war übrigens der, der es kürzlich in die Bild-Bundesausgabe geschafft hat, weil er die GEZ anfaxen wollte und ohne sein Verschulden bei einer Sex-Hotline gelandet ist. Das wiederum lag an einem veralteten und inzwischen längst ungültigen GEZ-Einzahlungsformular, das bei einer bodenständigen Bank am Ith zufällig noch ausgelegen hatte und nicht aus dem Verkehr gezogen wurde. Als dann diverse schrille TV-Sender das Häuschen des Vogelzüchters heimsuchten, konnte Torben schon mal Studien über die mediale Aufgeregtheit unserer Twitterwelt machen.

Show-Kochen mit Wennemann - Landrat als Beikoch

Ach ja, Wennemann lässt grüßen. Sein blau-gelber Prospekt mit dem vielen Text liegt obenauf. Er war zu Gast in der Redaktion der Weserbergland-Nachrichten.de – als er ging waren drei Stunden wie im Flug vergangen. „Stark vor Ort“ lautet sein Motto. Die eigentliche Stärke wird er am Sonntag nach 18 Uhr erfahren. Soviel vorab: Den zu befürchtenden Gegenwind des liberalen Desasters aus Berlin hat er nicht verdient. Dass er vom Landrat Rüdiger Butte beim Show-Kochen zum Gasjubiläum als Wunschpartner auserkoren wurde, besagt zwei Dinge.

Wie raffiniert ausgekocht der Landrat seine Kombattanten auswählen kann – und dass Wennemann selbst offenbar die richtigen Erfolgs-Rezepte hat. Butte und Wennemann haben beim Wettkochen mit Schmackes gesiegt. Der Mann kann Zwiebeln schneiden wie ein junger Gott und ist ein Genießer vor dem Herrn. Das ist kein Wunder. Wennemann ist für die Deutsche Bank und andere angesehene Geldinstitute viel in der Welt herumgekommen, hat noch den noblen Professor Lord Dahrendorf aus den besseren Zeiten der FDP in London erlebt. Sogar Al Gore hat nach Wennemann gefragt als er kurz mal in Hannover aufgeschlagen ist. (Ein Hammer, wenn das stimmt.) Wennemann ist der Paradiesvogel in diesem Landratswahlkampf.

Eloquent, mit dem Blick über den Tellerrand, was auch für den Hobbykoch spricht. Der Mann dürfte bei einer Bundestagswahl erst recht zur Hochform auflaufen. Wenn man ihm denn nicht auf Kreisebene in die Suppe spuckt.

Tapferkeitsmedaille für Schmidtchen!

Eine Tapferkeitsmedaille hat sich schon jetzt Oberst a.D. Schmidtchen von der Bürgerliste verdient. Auch er eine Bereicherung im Schlachtengemälde des Weserberglandes. Wie er sich beim Felgenfest an den amtierenden Landrat rangeschmissen hat um aufs Pressebild zu kommen, zeugt schon von taktischer Erfahrung im harten Fronteinsatz. Seine kommunalpolitische Geisterarmee ist für Überraschungen gut. Bleiben die beiden Haupt-Protagonisten: Walter ist das neue Gesicht dieses Wahlkampfes gewesen. Er hat der Region die Chance gegeben ihn - mit und ohne Herbie - kennen zu lernen. Die einen haben ihr Urteil gefällt. Die anderen auch. Butte und Walter könnten unterschiedlicher nicht sein – und die Wähler haben damit eine echte Wahl.

Walter hat mich persönlich überrascht, als er im Dunklen bei einem Auftritt der Friesen-Gruppe Godewind (mit Nachtsichtgerät?) gesehen zu haben glaubte, wie mir der amtierende Landrat was in den Notizblock diktiert haben soll. Ich verspreche Walter hoch und heilig, sollte er am 11. gewählt werden, muss er mir nichts in den Block diktieren. Das letzte Diktat hatte ich bei meiner attraktiven Deutschlehrerin (natürlich germanistisch-blond) absolviert. Mit leidlicher Benotung, weil ihr feminines Parfüm Marke Calèche von Hermes mir die Sinne vernebelt hatte. Seitdem will ich der Herr über das geschriebene Wort bleiben.

Verdächtig: Die Merkel-Handraute - Signal der Macht?

Auf meinem Schreibtisch liegt noch ein CDU-Feuerzeug mit dem Niedersachsenross, daneben der Presseausweis vom Kanzlerinnenbesuch in der Rattenfängerhalle. Das Feuerzeugbenzin reicht über den Wahltag hinaus. Wie groß das Feuer ist, das die Kanzlerin im Weserbergland für ihren Kandidaten vor Ort entfacht hat, der sie einst durch Bonn führte, ist schwer zu ermessen. Ich habe auf meinem Schreibtisch einen Schnappschuß von Landrat Rüdiger Butte liegen – entstanden beim Steinmeierbesuch am Hochzeitshaus – der mich zugegeben etwas ratlos gemacht hat. Da steht der Landrat in Habacht-Stellung neben Steinmeier und formt mit der Hand die typische Merkel-Handraute. Diese merkelmarkante Handhaltung habe ich seitdem auch bei Anderen in der Region beobachtet. Ich werde die Sache aufmerksam weiterhin im Auge behalten.

Die kleine Schmonzette, die ich dazu geschrieben habe, ist ungewöhnlich oft angeklickt worden. Was mir aber nicht aus dem Sinn geht ist das Schicksal eines Kandidaten, den ich schon lange kenne. Und jetzt komme ich zum traurigen Teil meiner Zettelkasten-Auslese. Der Kandidat, an den ich denke, ist vom Naturell ein Einzelkämpfer mit Ecken und Kanten. Ich meine nicht den mit dem Anhänger in Dörpe, der über seine Ein-Mann-Bürgerinitiative gegen den Schwerlastverkehr den Weg in die Politik gefunden hat.

Ein Kandidat, dem ich in jeder Beziehung die Daumen drücke

Nein, es ist ein ehemaliger FDP-Gemeinderat der seine eigene Wählergemeinschaft gegründet und fest daran geglaubt hat. Die politische Weg- und Lebensgefährtin dieses Mannes liegt seit Monaten im Krankenhaus. Bedroht vom schlimmsten Feind, den sich ein Mensch vorstellen kann. Sie hat tapfer ihren Mann vom Krankenbett aus gebeten durchzuhalten und den Wahlkampf nicht abzubrechen und er lässt sich nichts anmerken. Auch nicht in dem Zeitungsportrait, das ihn in einer trügerischen Idylle gezeigt hat. Mit traurigem Gesicht für die, die ihn kennen.

Warum ich das schreibe? Weil es immer noch Wähler gibt, die glauben Kommunalpolitik sei mit vergnügungssteuerpflichtigen Privilegien verbunden und der Beginn sagenhafter Karrieren, die der persönlichen Bereicherung dienen. Deshalb fand ich auch den Versuch erbärmlich öffentlich über die Gehälter von Bürgermeistern nachzudenken und eine Neiddebatte vom Zaun zu brechen, die nirgendwo so deplatziert ist wie auf dieser Ebene.

Kommunalpolitik generell ist mit einem ehrenamtlichen Engagement verbunden, das in all den Ausschußsitzungen, verknüpft mit einer schwer verdaulichen faktenreichen Papierflut nicht wirklich finanziell entlohnt werden kann. Ich kenne keinen Beruf der soviel Dauerpräsenz verlangt wie der eines Bürgermeisters in einer kleinen Gemeinde mit dem Anrecht, gern auch persönlich beleidigt zu werden.

Wer Karriere machen will sollte die Kommunalpolitik meiden

Wer sein Ego ausleben und Karriere machen will, sollte tunlichst die kommunale Politikebene meiden. Die "Sitzungsgelder" für Ortsräte auf den Dörfern reichen gerade mal für eine Schachtel Zigaretten. Und in den Sälen darf schon lange nicht mehr geraucht werden. Die Ebene der Rathauspolitik ist heutzutage von Masochisten bevölkert.

Das wär's. Was ich noch zu sagen hätte, reicht für eine Zigarette. Und ein letztes Glas im Steh'n.

Meine stillen Gedanken gelten dem Kandidaten und dessen Frau im Krankenhaus, die um jeden Tag ihres Lebens kämpft. Vielleicht darf sie sich wenigsten an diesem 11. September mit ihm freuen. Der Zettel mit seiner Rufnummer bleibt auf meinem Schreibtisch liegen.

Alles andere kann weg. *(PS: Ich bin mir durchaus bewusst, dass ich hier nicht alle zur Wahl angetretenen Parteien und Gruppierungen im Weserbergland erwähnt habe. Das möge den Leser und Wähler nicht in seiner Entscheidung beeinflussen! Wichtig ist, dass er nach reiflicher Überlegung zur Wahl geht und über unsere gemeinsame Zukunft abstimmt! Ich vertraue ihm - auch in seiner ganzen, manchmal erfrischenden Unberechenbarkeit.)*